

Dagmar Hoßfeld

Carlotta

Internat und
tausend Baustellen



CARLSEN

- Band 1: Carlotta – Internat auf Probe
Band 2: Carlotta – Internat und plötzlich Freundinnen
Band 3: Carlotta – Film ab im Internat!
Band 4: Carlotta – Internat und Prinzenball
Band 5: Carlotta – Internat und tausend Baustellen
Band 6: erscheint im Herbst 2015



Dagmar Hoßfeld

Carlotta

Internat und
tausend Baustellen

CARLSEN

Ein Wok für zwei

„Hey, du machst ein Gesicht, als würdest du dich freuen, dass die Ferien zu Ende sind!“ Mit einem breiten Grinsen zwirbelt Katie ihre Haare über dem Kopf zusammen und fixiert den Knoten mit einem Buntstift, den sie von Carlottas Schreibtisch stibitzt hat.

„Stimmt.“ Carlotta balanciert einen Stapel T-Shirts quer durchs Zimmer. „Ich kann’s wirklich kaum erwarten, endlich wieder nach Prinzensee zu kommen. Immerhin hab ich Niko sechs ganze Wochen nicht gesehen. Sechs Wochen!“

Sie stopft die T-Shirts in eine große Reisetasche, die neben ihrem Bett steht, und pickt ein paar Gummibärchen aus der Tüte, die Katie ihr hält.

Das Grinsen ihrer besten Freundin wird spöttisch. „Mann, wie hast du das nur überlebt?“

Carlotta geht nicht auf die Bemerkung ein. Ihr Blick wandert zu der Pinnwand über ihrem Schreibtisch. Eins der Fotos, die dort hängen, zeigt sie und Niko am letzten Schultag vor den Sommerferien. Im Hintergrund ist die Fassade von Schloss Prinzensee zu erkennen. Niko und sie haben sich Carlottas Handy vor die Nasen gehalten und die Aufnahme gemacht, kurz bevor sie sich in dem Abschiedsgewusel vor dem Schloss aus den Augen verloren haben. Sie ist nach Hause gefahren, Niko nach Sardinien. Zusammen mit seinem Bruder und dessen Freundin, einem ehemaligen Schulfreund aus Berlin, einer Gitarre, einem Kiteboard und einem Seesack voller Fernweh.

„Vergiss mich nicht“, hat er noch gesagt. Dann war er weg.

Für sechs lange Wochen. Carlotta spürt jetzt noch das Gefühl in ihrem Bauch, als der rostige Hippiebus die Allee hinuntergezuckelt und schließlich wie in einem kitschigen Film hinter dem Horizont verschwunden ist. Es war kein schönes Gefühl. Sie kam

sich verlassen vor. Und ein bisschen traurig war sie auch.

In den Ferien haben sie und Niko sich dann ziemlich viele SMS geschrieben. Einmal hat er irgendwo im Nirgendwo ein Internet-Café aufgestöbert und ihr eine Mail mit Fotos von unterwegs geschickt. Er hat ihr gefehlt. Sehr sogar. Daran konnte auch der Kurzurlaub nichts ändern, den sie zusammen mit ihrem Vater, seiner holländischen Freundin und deren Tochter auf Rügen verbracht hat. Die Zeit auf der Insel war toll, aber lieber wäre Carlotta mit Niko auf Sardinien gewesen. Oder sonst wo. Hauptsache, mit ihm zusammen.

Sie nimmt zwei Jeans aus dem Wäschekorb und legt sie zu den T-Shirts. „Ich hätte dich mal sehen mögen, wenn du und Dennis euch in den Ferien nicht gesehen hättet!“

„Ich wäre schluchzend über die Grasnarbe gekrochen, hätte mich jeden Abend in den Schlaf geweint und es am Ende vermutlich nicht überlebt“, gibt Katie zu.

Carlotta prustet.

Katie wirft ein Gummibärchen in die Luft und fängt es mit dem Mund auf. Carlotta pfeffert ihr ein zusam-

mengerolltes Sockenpaar an die Stirn. Als es an die Tür klopft, ruft sie: „Come in!“

Ihr Vater schiebt seinen Kopf ins Zimmer und wedelt mit einem Briefumschlag. „Post für dich!“

„Hi, Guido“, begrüßt Katie ihn lässig.

„Hallo, Katie.“

Carlotta nimmt den Brief entgegen und lässt ihn auf den Schreibtisch segeln.

„Hey, der ist aus Belgien!“ Katie mustert die ausländische Briefmarke. „Willst du ihn nicht aufmachen?“

Carlotta wirft einen Blick auf den Absender. Der Brief ist von Sofie, ihrer belgischen Mitbewohnerin im Internat. Bestimmt ein verspäteter Feriengruß. Nett, aber nicht brandeilig.

„Später“, sagt sie. „Zuerst will ich fertig packen.“

„Ich fahr ins Studio.“ Die Hand ihres Vaters liegt noch auf der Türklinke. „Es kann spät werden. Ich muss mich um die Synchronisation kümmern. Macht ihr euch nachher selbst was zu essen?“

„Klar. Ist noch Pizza da?“ Katie kippelt mit dem Stuhl, auf dem sie sitzt. „Oder etwas von dieser gigantischen kambodschanischen Reispfanne, die wir neulich gegessen haben?“

„Leider nicht. Aber ihr findet alle Zutaten in der Vorratskammer. Ich lass euch Geld da, falls was fehlt.“ Guido Prinz wendet sich an Carlotta. „Wann soll ich dich morgen ins Internat fahren?“

„Am besten gleich nach dem Frühstück“, schlägt Carlotta vor. „Ist das okay?“

Ihr Vater nickt. „Bis dann“, sagt er und zieht die Tür hinter sich zu.

„Arbeitet er in letzter Zeit nicht ein bisschen viel?“ Katie legt ihre Stirn in besorgte Falten. „Heute ist Samstag. Nimmt er sich nicht mal am Wochenende frei? Männer in seinem Alter sollten es nicht übertreiben. Ich sag nur: Herzinfarkt, Magengeschwür, Burn-out.“

Carlotta zeigt ihr einen Vogel. „Von wegen Burn-out! Nächste Woche müssen die Werbespots für die internationale Umweltschutzorganisation fertig sein. Wenn Paps den Termin nicht einhält, muss er eine fette Konventionalstrafe zahlen. Das können wir uns nicht leisten. Das Auto war gerade erst in der Werkstatt, unser neuer Kühlschrank war sauteuer und an der Heizung ist auch irgendwas kaputt. Die gluckert immer so komisch.“

„Oh, Shit“, meint Katie. „Verstehe. Aber was sagt seine Freundin denn dazu, dass er so viel arbeitet? Fühlt die sich nicht vernachlässigt?“

„Tessa?“ Carlotta schüttelt den Kopf. „Die ist doch selbst in der Filmbranche. Wenn jemand Verständnis dafür hat, dann sie!“

„Die beiden passen anscheinend ziemlich gut zusammen“, analysiert Katie. „Beneidenswert.“

Carlotta lässt sich auf ihr Bett fallen. „Stimmt. Tessa ist wirklich nett. Und ihre Tochter auch. Obwohl ich mir das zuerst nicht vorstellen konnte und mir fest vorgenommen hatte Lilly doof zu finden. Hat irgendwie nicht funktioniert. Es ist halt nur blöd, dass sie in Holland wohnen. Ich glaub, Paps würde sie gerne öfter sehen. Tessa tut ihm gut.“

„Wie sollen die sich denn öfter sehen, wenn beide fünfundzwanzig Stunden am Tag arbeiten?“ Katie springt auf und zieht Carlotta an der Kapuze ihres Hoodies hoch. „Pizza oder Reispfanne?“

„Reispfanne.“ Carlotta gähnt. Katie hat die letzte Ferienwoche bei ihr verbracht. Tagsüber waren sie ständig unterwegs – in der Stadt, im Kino, im Freibad. Nachts haben sie endlos gequatscht und den DVD-

Stapel abgearbeitet, den Katie mitgebracht hat. Langsam, aber sicher macht sich der Schlafmangel bemerkbar.



Eine halbe Stunde später schmort ein Berg asiatisches Gemüse in einem Wok auf dem Herd. Katie prüft, ob der Reis schon gar ist. „Noch ein paar Minuten“, sagt sie.

Die Küche ist in Dampfschwaden getaucht. Es riecht nach exotischen Gewürzen, scharfem Pfeffer und Soja. Carlotta liebt diesen Geruch.

„Hey, lass uns draußen essen! Die Sonne scheint noch so schön und schließlich ist es unser letzter Abend.“

Katie nickt betrübt. „Unsere Henkersmahlzeit.“

Carlotta nimmt sich zwei Teller, legt zwei Löffel und ein Paar Essstäbchen darauf. Dann klemmt sie sich eine große Wasserflasche unter den Arm und geht damit quer durch das Wohnzimmer hinaus in den Garten. Der Platz unter dem Walnussbaum ist perfekt für ein Picknick!

Sie lässt sich ins Gras fallen und blinzelt in den Himmel.

Wenig später folgt Katie mit dem Wok. Sie balanciert ihn auf dicken Topflappen. „Ich hab den Reis einfach dazugekippt. Ist praktischer. Wollen wir direkt aus dem Pott essen?“

„Klar“, sagt Carlotta und schiebt die Teller beiseite. „Stell ihn einfach hin!“

„Yummy, ist das lecker!“ Katie hat die Topflappen weggelegt und den ersten Bissen probiert. Sie schmatzt genüsslich.

Carlotta nickt. „Das werd ich echt vermissen, wenn ich wieder in Prinzensee bin.“

„Stell doch einen Antrag bei der Internatsleitung“, mümmelt Katie. „Einmal pro Woche ein Riesen-Wok für alle!“

Mit ihren Essstäbchen pickt Carlotta ein großes Stück Ananas auf und tunkt es lachend in die Sojasoße. „Wäre einen Versuch wert.“

Der Wok steht zwischen ihnen im Gras. Über ihnen hüpfen kleine Meisen von Ast zu Ast und beäugeln sie neugierig. Dieses Picknick ist total genial, findet Carlotta.

„Glaubst du eigentlich, dass Niko genauso in dich verknallt ist wie du in ihn?“, fragt Katie nach einer Weile.

Carlotta seufzt. „Wenn ich das nur wüsste! Seit dem Prinzenball haben wir echt viel zusammen gemacht. Unser gemeinsames Fotoprojekt, ein paar Exkursionen mit der AG, an den Wochenenden waren wir in der Gruft ... Das Problem ist nur, dass wir so selten allein sind. In einem Internat hat man's als Pärchen ziemlich schwer.“

„Aber offiziell verboten ist es nicht, oder?“, fragt Katie.

„Nee, nicht direkt. Aber mehr als ein Küsschen oder heimlich Händchen halten ist nicht drin. Es wird halt nicht gerne gesehen“, erwidert Carlotta. „Besonders nicht, seit ein Mädchen in der Oberstufe schwanger geworden ist. Es ist zwar schon ein paar Jahre her, aber seitdem sind die Lehrer in erhöhter Alarmbereitschaft. Ich glaub, die wittern schon Unzucht und Vermehrung, sobald ein Mädchen und ein Junge mal einen harmlosen Blick wechseln. Dabei gehört das doch irgendwie dazu, oder? Also, nicht das Schwangerwerden natürlich, aber alles andere. Dass man sich ken-

nenlernt, ein bisschen flirtet und das alles. Wie ist das denn an deiner Schule?“

„In den oberen Klassen laufen massenweise Pärchen rum und in den Pausen wird auch mal geknutscht.“ Katie trinkt einen Schluck. „Ohne ein bisschen Liebe wäre Schule doch gar nicht auszuhalten!“

Carlotta ist ganz und gar ihrer Meinung. Aber Prinzensee ist nun mal keine normale Schule, sondern ein Internat.

„Leider gelten bei uns andere Regeln“, sagt sie. „Und eine davon lautet, ich zitiere wörtlich: Kein sexueller Kontakt zwischen Schülerinnen und Schülern!“

„Aber Küssen und ein bisschen Kuscheln sind doch noch lange kein Sex!“ Katie prustet.

Carlotta nimmt ihr die Wasserflasche ab. „Höchstens vielleicht eine Vorstufe“, bestätigt sie.

„Du meinst wie Petting?“

„So ungefähr.“ Carlotta grinst.

„Aber du und Niko, ihr habt doch schon geknutscht, oder?“, fragt Katie neugierig.

„Ja, klar“, erwidert Carlotta gedehnt. Als ob Katie das nicht wüsste! „Nach dem Ball auf dem Dachboden. Und einmal danach in der Disco. Und dann noch mal,

als wir zusammen im Fotolabor waren. Aber es ist ziemlich blöd, wenn man die ganze Zeit Angst haben muss, dass ein Lehrer reinplatzt.“

„Nicht sehr romantisch“, meint Katie.

„Kein bisschen“, bestätigt Carlotta.

„Irgendwie bin ich froh, dass meine Eltern mich damals nicht mit dir aufs Internat geschickt haben.“ Katie rollt die Augen.

„Dabei wolltest du doch so gerne mal eine Probe-woche in Prinzensee verbringen“, erinnert Carlotta sie.

„Nein, danke“, winkt Katie ab. „Diese Phase meines Lebens ist endgültig vorbei. Seit ich weiß, wie es wirklich bei euch läuft, glaub ich kein einziges Wort mehr von dem, was in meinen Internatsbüchern steht!“

Carlotta streckt sich im Gras aus und lacht.



Am Abend packt Katie ihre Siebensachen. Carlotta zieht das Gästebett ab. Danach klappt sie es mit wenigen Handgriffen zusammen und schiebt es in die Abstellkammer. „Holen deine Eltern dich ab?“

„Nö, die paar Meter schaff ich gerade noch zu Fuß. Hast du zufällig ’ne Plastiktüte für die DVDs? Die passen irgendwie nicht mehr in meinen Rucksack.“ Katie steht mitten im Zimmer, in jeder Hand einen Packen DVDs.

Carlotta reicht ihr einen Stoffbeutel. „Bitte schön. Ökologisch korrekt und unbedenklich. Wusstest du, dass auf den Ozeanen riesige Müllteppiche schwimmen? Da bilden sich regelrechte Strudel aus Müll. Unglaublich, echt! Seit mein Dad einen Kinotrailer über das Thema gedreht hat, kommt ihm keine Plastiktüte mehr ins Haus. Demnächst muss ich meine Gummibärchen lose kaufen. Wetten?“

„Ist doch cool“, meint Katie. „Also, nicht diese Müllteppiche und lose Gummibärchen natürlich, sondern dass dein Vater ein bisschen aufpasst.“

„Klar“, nickt Carlotta.

An der Haustür verabschieden sie sich voneinander.

Katie stellt ihre Sachen ab, nimmt Carlotta in den Arm und drückt sie. „Lass uns schreibenmailensimsen chatten, okay?“

„Hundertpro“, verspricht Carlotta.

Sie winkt, bis Katie nicht mehr zu sehen ist. Dann

dreht sie sich um und geht ins Haus zurück. Was soll sie mit dem angebrochenen Abend anfangen? Gepackt hat sie schon. Ihr Zimmer ist einigermaßen aufgeräumt, der Teppich gesaugt, der Herd geputzt, die Spülmaschine eingeräumt. Und im Fernsehen läuft nur langweiliger Kram.

Plötzlich fällt ihr Sofies Brief ein, der immer noch ungelesen auf ihrem Schreibtisch liegt. Außerdem könnte sie auch eine SMS an Niko schreiben und ihm eine gute Rückreise wünschen. Oder ihm eine MMS mit einem nagelneuen Gummibärchenfoto schicken. Oder noch besser: mit einem Foto von ihr selbst. Nicht dass er in den Ferien vergessen hat, wie sie aussieht!

Sie hüpfte die schmale Treppe hinauf, nimmt die beiden letzten Stufen mit einem Sprung und verschwindet in ihrem Zimmer.

Sekunden später ist die Nachricht an Niko vollkommen vergessen und Carlotta am Boden zerstört.

„Wenn das ein Witz sein soll“, murmelt sie, „ist es ein ziemlich blöder.“

Sie hält Sofies Brief in der Hand und liest immer wieder dieselben Zeilen:

... und deshalb werde ich im neuen Schuljahr nicht nach Prinzensee zurückkehren. Es tut mir leid. Ich hoffe, dass Du und Manu könnt mich ein bisschen verstehen.

Verstehen? Carlotta wirft den Brief auf ihren Schreibtisch und schnaubt. Was soll man daran verstehen, wenn ein Mädchen, das man bis gerade eben noch für eine gute Freundin gehalten und mit dem man sich in den letzten vier Jahren ein winziges Zimmer und das halbe Leben geteilt hat, einem plötzlich eröffnet, dass man sich nicht mehr wiedersieht, weil es beschlossen hat künftig ein anderes Internat zu besuchen? Wie soll das gehen?

Carlotta fühlt sich, als hätte ihr jemand mit einem gigantischen Holzhammer vor die Stirn geschlagen. Es ist kein besonders angenehmes Gefühl. Trotzdem zwingt sie sich den Brief noch einmal zu lesen. Ganz von vorne. Vielleicht hat sie sich nur verlesen und alles falsch verstanden. Kann doch sein.

*Liebe Carlotta,
ich hoffe, Du bekommst diese Brief, bevor die Ferien geendet sind. Ich habe es nicht geschafft, ihn früher abzuschicken, leider. Geht es Dir gut?*

Hattest Du einen schönen Feriensommer? Bei mir hat sich so viel getan! Vor ein paar Wochen oder zwei, ich habe in einem Internat für Musik in Brüssel vorgespielt. Stell dir vor: Ich habe ein Stipendium bekommen! Ist das nicht très wunderbar? Ich bin so glücklich! Ich habe immer geträumt davon!

Carlotta unterbricht ihre Lektüre und greift mechanisch in die Gummibärchentüte, die vor ihr auf dem Schreibtisch liegt. Sie ist leer. Auch das noch! Sie springt auf, wühlt in ihrem Rucksack und zieht eine neue Tüte heraus. Die Notration für Prinzensee. Egal. Sie reißt sie auf und stopft sich eine Handvoll Bärchen in den Mund. Kauend liest sie weiter.

Sofie schreibt, dass sie das staatliche Musikinternat nach den Sommerferien als externe Schülerin besuchen und zu Hause bei ihren Eltern leben wird. Nach der schweren Krebserkrankung ihrer Mutter ist sie froh darüber, wieder in ihrer Nähe zu sein.

„Okay“, seufzt Carlotta. „Das ist ein Argument, das ich verstehe.“

Sofie erzählt von der modernen Ausstattung des Internats, von ihrem tollen Stundenplan und den vie-

len Musikstunden – „Viel mehr als in Prinzensee!“ –, die sie dort haben wird. Sie schließt mit den Sätzen, die sich bereits in Carlottas Gehirn eingebrannt haben:

... und deshalb werde ich im neuen Schuljahr nicht nach Prinzensee zurückkehren. Es tut mir leid. Ich hoffe, dass Du und Manu könnt mich ein bisschen verstehen.

Carlotta verspürt den unwiderstehlichen Drang, Sofies Brief in mikroskopisch kleine Fetzen zu zerreißen und diese aus dem Fenster rieseln zu lassen. Oder ihn mitsamt seinem Umschlag zusammenzuknüllen und zu verbrennen. Oder ihn einfach mit dem Vermerk „Annahme verweigert“ an Sofie zurückzuschicken. Stattdessen faltet sie ihn zusammen, schiebt ihn in den Umschlag zurück und versenkt ihn nachdenklich in der untersten Schublade ihres Schreibtischs.

Ob Manu auch so einen Brief bekommen hat? Sie pickt ein einzelnes weißes Gummibärchen aus dem bunten Haufen und kann sich nicht entschließen es zu essen. Nachdenklich dreht sie es hin und her und mustert

es. Aus der Nähe betrachtet hat jedes Gummibärchen ein Gesicht. Keins sieht wie das andere aus. Ziemlich faszinierend.

Carlotta will schon aufstehen und die Schreibtischschublade zuschieben, als sie bemerkt, dass auf der Rückseite des Briefumschlags etwas steht. Sie holt ihn wieder heraus. Es ist Sofies Schrift. Vielleicht hatte sie den Umschlag schon zugeklebt und dann ist ihr noch etwas eingefallen? Sie liest die Notiz mit gerunzelter Stirn.

*Papa und ich kommen in ein paar Tagen ins Internat,
um meine Sachen abzuholen.*

À bientôt!

S.

Die Falten auf Carlottas Stirn vertiefen sich. À bientôt bedeutet „Bis dann“, so viel Französisch hat sie inzwischen von Sofie gelernt.

„Das heißt dann wohl, wir sehen uns doch noch mal“, sagt sie mit einem traurigen Lächeln, bevor sie den Brief zurücklegt. „Wenigstens das.“